

## Predigt über Ezechiel 37, 24-27 Christvesper 25, Markuskirche

Es ist Dezember 1978.

Ein schäbiger Austen-Mini kämpft sich durch herabfallende Schneemassen.

Auf dem Beifahrersitz der Sänger Chris Rea, Mitte 20.

Sein Kopf ist voll von Sorgen, das Bankkonto leer.

Der Plattenvertrag weg, die Hoffnung auf dem Nullpunkt. Nicht einmal das Zugticket zurück haben sie ihm bezahlt. Seine Frau Joan muss ihn in London abholen.

Sie stecken im Stau. Kilometerlange rote Rücklichter.

Chris blickt in erschöpfte Gesichter in den Autos nebenan.

Hände trommeln aufs Lenkrad. Hupen erklingen nervös.

Alle wollen nur eines: Ankommen.

Mitten im Abgasnebel der M4, passiert plötzlich etwas:

„Um mich herum sah ich all diese schlecht gelaunten Typen in ihren Autos. Und da fing ich einfach an ... zu singen“.

Chris greift zu seinem Notizbuch.

Wann immer eine Straßenlaterne das Innere des Wagens erleuchtet, schreibt er die Zeilen nieder:

*„I'm driving home for Christmas.*

*I can't wait to see those faces.“*

Ich fahre nach Hause, dem Weihnachtsfest entgegen.

Ich kann es kaum erwarten, die Gesichter wiederzusehen.

Er schreibt weiter:

*„Get my feet on holy ground.“*

Meine Füße auf heiligen Boden setzen.

Schneematsch. Stau. Sehnsucht nach zuhause.

Heiliger Boden.

Vielleicht fühlt sich Ihr Weg heute ähnlich an.

Auch Ihr Kommen hierher war ein „Driving Home“.

Nicht auf der Autobahn.

Aber im Stau der Erwartungen.

Durch das Gedränge der letzten Besorgungen.

Durch die Erschöpfung des ganzen Jahres.

Und jetzt sitzen Sie hier.

In der Markuskirche.

Mit vielen anderen Gesichtern.

Ich kenne diese Sehnsucht.

Nach einem Ort, an dem ich ankommen kann.

Den **Holy Ground**.

Wo ich nicht funktionieren,  
nicht alles im Griff haben muss.  
Wo ich sein darf. Wo ich genüge.  
Ein Ort des **Friedens**. Der **Gemeinschaft**.  
**Verbundenheit**.

Das Volk Israel kennt diese Sehnsucht.  
Zur Zeit des Propheten Ezechiel lebten viele  
von ihnen im Exil  
Fremdes Land. Ihre Stadt Jerusalem zerstört.  
Der Tempel in Trümmern. Ihr Zuhause verloren.

Sie sind die Geflüchteten ihrer Zeit. Die Entwurzelten.  
Die, die nicht wissen, ob sie je zurückkehren können.  
Und mitten hinein, in diese **Heimatlosigkeit** spricht Gott durch seinen Propheten Ezechiel:  
*Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe.*  
*Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.*

*Mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer.*  
Nicht irgendwann. Nicht irgendwo.  
Sondern unter ihnen. Mitten drin.  
Sein Heiligtum entsteht dort, wo Menschen zusammen in seiner Gegenwart sind.  
Ein Holy Ground.

*Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein.*  
Schalom. Schalom ist mehr als Harmonie.  
Mehr als Waffenstillstand.  
Mehr als Streitbeilegung.  
Schalom meint **Ganzsein**.  
Verbunden sein.  
Ein Frieden, der zwischen Menschen und Gott entsteht.  
Und Grenzen überschreitet.

Genau das passiert an Weihnachten.  
Gott kommt. Als Mensch. Als Kind. In einen Stall.  
Das ist ein Gott, der wirklich unter uns einzieht.  
In die Realität. In das Chaos. In die Zerbrochenheit.

*Meine Wohnung soll unter ihnen sein.*

Gott wird Mitbewohner. Nicht als Gast über die Feiertage, der anschließend wieder abreist. Sondern dauerhaft.

Er stiftet einen Bund, gründet eine Wohngemeinschaft. Trotz des schmutzigen Geschirrs in der Spüle, den unausgesprochenen Konflikten, den Türen, die manchmal knallen und den offenen Rechnungen.

**Zuhause, der Holy Ground** ist der Ort,  
an dem ich mich nicht erklären muss.  
Wo ich den Schutzpanzer ablegen und durchatmen kann.  
Wo ich ankomme.

Und doch ist dieses Gefühl fragil geworden.  
Viele leben wie Dauergäste in ihrem eigenen Leben.  
Immer auf dem Sprung.  
Immer getrieben.  
Immer noch auf der Suche nach ... was anderem.

Und manchmal sichern wir dieses fragile Zuhause  
auf Kosten anderer.  
Machen die Tür zu.  
Hängen innerlich ein Schild raus:  
„WG voll.“

Aber ein Zuhause entsteht nicht durch Abschottung.  
Ein Raum, den ich verriegele, ist kein Zuhause.  
Er wird ein Bunker.  
Wer die Heimat für sich behalten will, verliert sie.

Beheimatung entsteht durch Verbundenheit.  
Durch die Erfahrung:  
Ich bin nicht allein mit meiner Sehnsucht.

Der Holy Ground, Gottes Heiligtum,  
entsteht dort, wo Menschen zusammen  
in seinem Namen sind.

Chris Rea schaut im Stau in das Auto neben sich.  
Und sieht keinen Konkurrenten mehr.  
Wer zuerst am Ziel ist.  
Sondern **Verbündete**.

„I take look at the driver next to me. He's just the same.“  
Ich werfe einen Blick auf den Fahrer neben mir –  
ihm geht es ganz genau wie mir.

Gott unter uns wohnen zu lassen heißt:  
Räume öffnen.  
Für Suchende.  
Für Durchziehende.  
Für Menschen mit brüchiger Sicherheit.

**Holy Ground** ist kein Privatbesitz.  
Er ist heiliger Boden,  
weil dort Begegnung geschieht.  
Unsere Wohnungen.  
Unsere Städte.  
Die gesamte Schöpfung.  
Sie sind uns geliehen.  
Um sie zu teilen.

Weihnachten erinnert daran,  
Raum in der Herberge zu geben.  
Damit Gott unter uns Wohnung nehmen kann.  
Wer sich emotional abschottet  
gegenüber Geflüchteten,  
gegenüber Andersdenkenden,  
gegenüber der schwierigen Verwandten am Tisch,  
verliert genau das, was trägt:  
**Gemeinschaft.**

Wir bewahren unsere **Sicherheit**  
nicht durch verriegelte Türen.  
Sondern, indem wir Orte schaffen,  
an denen **Frieden und Solidarität** möglich sind.

Der Schalom Gottes verheißt uns,  
unseren Holy Ground so zu gestalten,  
dass Menschen beheimatet sein können.  
Ob angekommen oder unterwegs.  
Auf der Flucht oder auf der Suche.  
Ich selbst. Und die anderen.

In Gottes Gebote und Rechten zu wandeln,  
von denen der Prophet Ezechiel spricht,  
ist keine Last.  
Sie zeigen uns wie Verbundenheit gelingt  
Damit wir in den Gesichtern der anderen erkennen,  
was uns verbindet.

Chris Rea kam damals nachts um drei Uhr an.  
Den Song hielt er lange für zu privat.  
Zu ehrlich.  
Er verschwand in einer Schublade.  
Erst Jahre später wurde er veröffentlicht.  
Und heute singt ihn die ganze Welt.

Vielleicht liegt auch in unseren Schubladen etwas,  
das geteilt werden will.  
Wenn Sie heute nach Hause gehen,  
auf Ihren persönlichen **Holy Ground**,  
nehmen Sie diese Verheißung mit:  
Gott ist längst eingezogen.  
Egal, wie es gerade aussieht.

*Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.*

Amen

Pastorin Christine Schröder